

Im Sarge.

Wiederholt schon haben wir von Personen berichtet, die der Gefahr, künftighin begraben zu werden, nur durch einen Zufall entgangen sind. Die „N. Y. Sun“ erzählt einen Fall nach dem Theorien einer durchaus zuverlässigen Dame, dessen Wahrheit bis in die kleinsten Details durch eine Anzahl sämtlich noch lebender Zeugen erhärtet ist.

Die Camillo'sche Wäscherin, ihr Sterbend, so vernahmt Frau Clara Muncie in Greenpoint, N. Y., eine silberne Platte als ihr Kleinod, als einen Schatz, in welche die Worte eingraviert sind: „Clara Muncie, — gestorben am 3. Juni 1864, — im 16. Jahre ihres Lebens.“ Diese Platte rührt von dem Sarge her, in welchem die Dame länger als zwei Tage gelegen hat, und zwar nach ihrer Erzählung unter folgenden Umständen:

„Als junges Mädchen war ich fräulich und häufigen Ohnmächten unterworfen, während deren ich unbeweglich war, aber jedes Wort, das in meiner Nähe gesprochen wurde, verstand und deutlich fühlte, wie sich allmählich Eisesfalte über meinen Körper verbreitete. Unter Hausarzt lagte in meinem Beisein zu meinen Eltern, in derartigen Fällen sei ich einer todtten Person so ähnlich, daß es der größten Vorsicht bedürfte, mich vor dem Schicksale, lebendig begraben zu werden, zu behüten. Seit dieser Zeit lebte ich in fortwährender Angst und Verhoffung schließlich in eine Gehirnkrankheit.

Am 2. Juni 1864 erwachte ich aus dem Zustande langer Bewußtlosigkeit und entdeckte mit Schrecken, daß ich bewegungslos war und wie sich jene mir bekannte Kälte-Empfindung weiter und weiter ausbreitete. Die Schwäche, die mich bis dahin, ehe ich bewußtlos wurde, befallen hatte, war verschwunden, mein Bewußtsein war klar und lebendig, aber meine Bewegungskraft war absolut. Gegen Mittag kam der Arzt, fühlte mir nach dem Pulse und bemerkte: „Es ist wahrscheinlich derselbe Zustand, unter dessen Einflusse ich schon oft gewesen ist.“ Diese Worte beruhigten mich. Gegen Abend wiederholte der Arzt seinen Besuch, öffnete mir die Augen, hielt ein Licht vor dieselben, beobachtete mich aufmerksam und sagte: „Ich glaube, sie ist todt, aber wir wollen sie im Bett lassen bis morgen.“ Die Nacht war entsetzlich. Am nächsten Vormittag wiederholte der Arzt seine Experimente und erklärte mich für todt. Meinend standen Eltern und Geschwister um mein Bett; jedes Wortes, das gesprochen wurde, erinnere ich mich noch heute deutlich, und heute gerichte es mir zur Genugthuung und Freude: es wurde nur Gutes über mich gesprochen, meine Eltern und Geschwister hätten mich gerne behalten, obgleich ihnen meine Krankheitszeit viel Kummer, Sorge und auch Aufwand bereitet hatte.

Zwei Schiffe des Leichenbestatters brachten den Sarg, ich wurde angekleidet und in denselben gelegt. Man schmückte mich mit Blumen, und ich roch deutlich den zarten Duft eines Straußes Tuberosen, den meine ältere Schwester mir auf der Brust befestigte. Alles war zum Begräbnis fertig, man wartete aber noch auf meine Tante Jane aus Albany, die geschieden hatte, daß sie sicher zum Begräbnis kommen würde. Der Leichenbestatter kam, um den Sarg bedeckt aufzufahren, er wurde gebeten, wieder zu kommen, da meine Tante mich noch sehen sollte. Der Mann trat zur Seite, das laut und mit tiefem Wehleid in der Stimme die Worte am Sarge: „Clara Muncie, 16 Jahre alt, — starb 16 Jahre — 2 Jahre jünger als meine Clara.“ — Ich betete zu Gott, daß er mich sterben lasse, bevor ich der Sarg über mich schloße; es ist mir noch heute unbegreiflich, wie ein Mensch solche Angst, wie ich litt, ausstehen kann, ohne wahnsinnig zu werden. — Da kam die Tante; sie drückte mir einen Kuß auf die Stirne, ich war immer ihr Liebling gewesen. Dann trat sie einen Schritt zurück und ließ den thränenumflorten Blick auf mich ruhen.

„Heiliger Gott — rief sie plötzlich aus — da bringt ein Tropfen Blut aus der Nase.“ — Es war so; Mutter und Schwester und die Tante trugen mich in das Bett zurück, der Starckarzt verließ mich, ich rief: „Dant Tante, Du hast mich gerettet“ und versank in eine Ohnmacht, aus der ich jedoch bald wieder erwachte.

Dann habe ich mich schnell erholt und bin den früheren Krampfanfällen nie wieder ausgegesetzt gewesen. Der Arzt, der mich behandelt hat, lebt heute noch und ist der angesehenste Arzt in Greenpoint. Oft habe ich mit ihm über die Sache gesprochen; ein ähnlicher Fall, wie der meine, ist ihm nie vorgekommen, und der gewöhnliche und pflichttätige Mann hat gewiß recht, wenn er sagt, daß jeder andere Arzt an seiner Stelle mich ebenfalls für todt gehalten haben würde.“

Wenn einem Correspondenten der „Londoner Times“ Glauben zu schenken ist, so ist der noch immer fortwährende Stillstand der Civilisation in China nicht auf das Volk, sondern nur auf die Minderheiten zurückzuführen. Die Chinesen sind weitaus mehr Kultur und westlichen Sitten gar nicht abgeneigt, sondern geben sich im Gegentheil Mühe, sich den Europäern und Amerikanern zu nähern und sich deren Erfindungen anzueignen. Als z. B. das elektrische Licht in der ausländischen Ansiedlung zu Shanghai eingeführt wurde, erregte es zuerst das Staunen und dann die Bewunderung der Eingeborenen. Bald genug wurde es in den chinesischen Theatern, in Hallen und selbst auf einigen Straßen angewendet. Da erließ der Gouverneur der Provinz Nankin den strengen Befehl, alle elektrischen Lichter sofort zu entfernen, und die Freude hatte ein Ende. Der selbe Reactionär wollte auch die Erfindung einer Baumwoll-Spinnerei gestatten, die von einer halb amerikanischen, halb chinesischen Gesellschaft geplant wurde. Offenbar wäre eine solche Fabrik eine Wohthat für das Land gewesen, das noch ganz von England abhängig ist, aber der weise Mandarin war der Meinung, daß die Regierung Schaden erleide, wenn weniger fremde Waaren eingeführt würden und sie in Folge dessen weniger Einnahme. Um also nicht nur den vorliegenden Plan zu verwerfen, sondern die unternehmungslustigen Unterthanen überhaupt gründlich zu warnen, ließ er den an der Sache zumeist beteiligten Chinesen unter einer alten Verschwörungsanlage verhaften und nicht eher wieder laufen, als bis sich derselbe verpflichtet hatte, die Idee aufzugeben. Der Gouverneur und seine würdigen Kollegen entschuldigten ihre Barbarei damit, daß das ungeheure Reich auseinanderfallen würde, wenn es Eisenbahnen, Fabriken und andere gefährliche Neuerungen erlaube. Sie fürchten für ihre Stellung und stellten sich dem Kulturfortschritt mit Gewalt entgegen.

Der Correspondent hält dieses Beginnen für fruchtlos, und die Wahrheit seiner Angaben vorausgesetzt, sieht seine Schlüsse ohne Zweifel richtig. Er behauptet, daß das chinesische Volk schon ängstlich auf die Einführung westlicher Einrichtungen wartet. Würden Eisenbahnen gebaut, so hätten sie sofort einen gewaltigen Verkehr; würden Fabriken errichtet, so kämen die ländlichen Arbeiter scharenweise herbei, um sich anlernen zu lassen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse würden sich unipologisch ändern, und damit natürlich auch die willkürlichen Handlungen der Mandarinen aufhören. Letztere wehren sich also vergeblich gegen den neuen Geist, aber, sagt der Correspondent, „das chinesische Volk begreift zu gut den Nutzen der westlichen Civilisation, um sich auf die Dauer von ihrer Anwendung abhalten zu lassen. Manches wird sich Monopol nicht behaupten können, sondern Nebenbuhler in Shanghai und Nankin finden. Noch weniger lassen sich Eisenbahnen und Telegraphenunternehmungen aus diesem gemäßigten Reiche durch die einseitigen Befürchtungen unwillkürlicher Beamten ausschließen. Die Schranken des Vorurtheils werden durchbrochen werden, und dann wird die Welt eine Entwicklung sehen, die selbst diejenige Amerika's noch übertreffen wird.“

In den Ver. Staaten wird dieser Prophet vor der Hand wenig Glauben finden. Die zahlreichen Chinesen, die sich hier aufhalten, liefern keinen besonderen triftigen Grund für die Annahme, daß sie auf die Ablegung ihres Joches und was damit zusammenhängt, förmlich brennen. Mandarinen stehen ihnen hier nicht im Wege, aber mit wenigen Ausnahmen bleiben sie eben Chinesen, trotzdem sich ihnen die fremde Civilisation auf jedem Schritte geradezu aufdrängt. Wohl mag es chinesische Capitalisten genug geben, die sich recht gerne mit Ausländern vereinigen und letzteren die Skaffen liefern möchten, und Kulis für den Eisenbahnbau und Fabrikbetrieb werden sich ohne Frage in Masse finden lassen, aber das ist doch noch keine Civilisation, kein Fortschrittsdrang. Dem Mongolen hat stets die Fähigkeit gefehlt,

den rufen werde. 200 Meilen der genannten Bahn sind bereits vollendet und haben auf die Districte, die sie durchlaufen, einen so überaus segensreichen Einfluß geübt, daß man der ganzen Bahn ein günstiges Prognostikon zu stellen berechtigt ist. Minderdistricte, die längst aufgegeben waren, zogen wiederum Speculanten und Arbeiter an. Gaudereien, die den Indianern und Coyots überlassen waren, werden auf's Neue besiedelt. Von den vollendeten Bahnstationen aus sind Landstraßen nach allen Richtungen in das Land gebaut worden und ermöglichen es, die geforderten Erze zu verhältnismäßig geringen Kosten an die Bahn zu bringen und dort wiederum Proviant und die Werkzeuge für Bearbeitung der künftigen Vorräte zu kaufen.

In Dayton, Ockland und San Francisco wurden Concentrationswerke angelegt, in denen die Erze zerkleinert, von Klässen nach ihrem Werthe abgetheilt und von den Minern angelauft werden. Dort werden die Erze alsdann aufgesammelt, bis sie in ganzen Wagenladungen zu ermäßigten Preisen weiter nach den Schmelzhütten befördert werden können. Auf diese Weise lohnen Erze den Abbau, die seither völlig wertlos waren; außer Erzen wird noch Salz und Soda in jenen Landstrichen produziert. Die zunehmende Bevölkerung in den Minenbezirken wird den Landbau ermutigen, für welchen viele Strecken an der Bahn, künstliche Bewässerung vorausgesetzt, günstige Aussichten eröffnen. Es beweist das die Unrichtigkeit der Behauptung Smalley's, daß gewisse Gebirgs- und Wälderländer stets unbefriedigt bleiben werden. Auch Chinesen sind durch Arbeit culturunfähig zu machen.

Fortschrittliche Leptätäger.

Wenn einem Correspondenten der „Londoner Times“ Glauben zu schenken ist, so ist der noch immer fortwährende Stillstand der Civilisation in China nicht auf das Volk, sondern nur auf die Minderheiten zurückzuführen. Die Chinesen sind weitaus mehr Kultur und westlichen Sitten gar nicht abgeneigt, sondern geben sich im Gegentheil Mühe, sich den Europäern und Amerikanern zu nähern und sich deren Erfindungen anzueignen. Als z. B. das elektrische Licht in der ausländischen Ansiedlung zu Shanghai eingeführt wurde, erregte es zuerst das Staunen und dann die Bewunderung der Eingeborenen. Bald genug wurde es in den chinesischen Theatern, in Hallen und selbst auf einigen Straßen angewendet. Da erließ der Gouverneur der Provinz Nankin den strengen Befehl, alle elektrischen Lichter sofort zu entfernen, und die Freude hatte ein Ende. Der selbe Reactionär wollte auch die Erfindung einer Baumwoll-Spinnerei gestatten, die von einer halb amerikanischen, halb chinesischen Gesellschaft geplant wurde. Offenbar wäre eine solche Fabrik eine Wohthat für das Land gewesen, das noch ganz von England abhängig ist, aber der weise Mandarin war der Meinung, daß die Regierung Schaden erleide, wenn weniger fremde Waaren eingeführt würden und sie in Folge dessen weniger Einnahme. Um also nicht nur den vorliegenden Plan zu verwerfen, sondern die unternehmungslustigen Unterthanen überhaupt gründlich zu warnen, ließ er den an der Sache zumeist beteiligten Chinesen unter einer alten Verschwörungsanlage verhaften und nicht eher wieder laufen, als bis sich derselbe verpflichtet hatte, die Idee aufzugeben. Der Gouverneur und seine würdigen Kollegen entschuldigten ihre Barbarei damit, daß das ungeheure Reich auseinanderfallen würde, wenn es Eisenbahnen, Fabriken und andere gefährliche Neuerungen erlaube. Sie fürchten für ihre Stellung und stellten sich dem Kulturfortschritt mit Gewalt entgegen.

Der Correspondent hält dieses Beginnen für fruchtlos, und die Wahrheit seiner Angaben vorausgesetzt, sieht seine Schlüsse ohne Zweifel richtig. Er behauptet, daß das chinesische Volk schon ängstlich auf die Einführung westlicher Einrichtungen wartet. Würden Eisenbahnen gebaut, so hätten sie sofort einen gewaltigen Verkehr; würden Fabriken errichtet, so kämen die ländlichen Arbeiter scharenweise herbei, um sich anlernen zu lassen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse würden sich unipologisch ändern, und damit natürlich auch die willkürlichen Handlungen der Mandarinen aufhören. Letztere wehren sich also vergeblich gegen den neuen Geist, aber, sagt der Correspondent, „das chinesische Volk begreift zu gut den Nutzen der westlichen Civilisation, um sich auf die Dauer von ihrer Anwendung abhalten zu lassen. Manches wird sich Monopol nicht behaupten können, sondern Nebenbuhler in Shanghai und Nankin finden. Noch weniger lassen sich Eisenbahnen und Telegraphenunternehmungen aus diesem gemäßigten Reiche durch die einseitigen Befürchtungen unwillkürlicher Beamten ausschließen. Die Schranken des Vorurtheils werden durchbrochen werden, und dann wird die Welt eine Entwicklung sehen, die selbst diejenige Amerika's noch übertreffen wird.“

Eisenbahn-Bau nach neuen Prinzipien.

Eisenbahn-Unternehmungen wenden sich in der Regel solchen Landstrichen zu, deren bisherige Entwicklung den zu errichtenden Linien lohnenden Verkehr um so sicherer verspricht, wenn die Vorteile erleichterter Verbindung befruchtend auf die von der Natur gebotenen günstigen Verhältnisse wirken. Die Carlson und Colorado-Eisenbahn dagegen wird sich nach ihrer Vollendung über ein in Folge der Trockenheit unfruchtbares Gebiet erstrecken, aus dem nur sehr vereinzelte und kleine Ansiedelungen wie Döfen hervorgehen. Die Unternehmung der Bahn sind überzeugt, daß dieselbe in den Strecken, durch die sie läuft, einen jetzt noch ungeahnten Bergbau in's Ver-

den rufen werde. 200 Meilen der genannten Bahn sind bereits vollendet und haben auf die Districte, die sie durchlaufen, einen so überaus segensreichen Einfluß geübt, daß man der ganzen Bahn ein günstiges Prognostikon zu stellen berechtigt ist. Minderdistricte, die längst aufgegeben waren, zogen wiederum Speculanten und Arbeiter an. Gaudereien, die den Indianern und Coyots überlassen waren, werden auf's Neue besiedelt. Von den vollendeten Bahnstationen aus sind Landstraßen nach allen Richtungen in das Land gebaut worden und ermöglichen es, die geforderten Erze zu verhältnismäßig geringen Kosten an die Bahn zu bringen und dort wiederum Proviant und die Werkzeuge für Bearbeitung der künftigen Vorräte zu kaufen.

In Dayton, Ockland und San Francisco wurden Concentrationswerke angelegt, in denen die Erze zerkleinert, von Klässen nach ihrem Werthe abgetheilt und von den Minern angelauft werden. Dort werden die Erze alsdann aufgesammelt, bis sie in ganzen Wagenladungen zu ermäßigten Preisen weiter nach den Schmelzhütten befördert werden können. Auf diese Weise lohnen Erze den Abbau, die seither völlig wertlos waren; außer Erzen wird noch Salz und Soda in jenen Landstrichen produziert. Die zunehmende Bevölkerung in den Minenbezirken wird den Landbau ermutigen, für welchen viele Strecken an der Bahn, künstliche Bewässerung vorausgesetzt, günstige Aussichten eröffnen. Es beweist das die Unrichtigkeit der Behauptung Smalley's, daß gewisse Gebirgs- und Wälderländer stets unbefriedigt bleiben werden. Auch Chinesen sind durch Arbeit culturunfähig zu machen.

Fortschrittliche Leptätäger.

Wenn einem Correspondenten der „Londoner Times“ Glauben zu schenken ist, so ist der noch immer fortwährende Stillstand der Civilisation in China nicht auf das Volk, sondern nur auf die Minderheiten zurückzuführen. Die Chinesen sind weitaus mehr Kultur und westlichen Sitten gar nicht abgeneigt, sondern geben sich im Gegentheil Mühe, sich den Europäern und Amerikanern zu nähern und sich deren Erfindungen anzueignen. Als z. B. das elektrische Licht in der ausländischen Ansiedlung zu Shanghai eingeführt wurde, erregte es zuerst das Staunen und dann die Bewunderung der Eingeborenen. Bald genug wurde es in den chinesischen Theatern, in Hallen und selbst auf einigen Straßen angewendet. Da erließ der Gouverneur der Provinz Nankin den strengen Befehl, alle elektrischen Lichter sofort zu entfernen, und die Freude hatte ein Ende. Der selbe Reactionär wollte auch die Erfindung einer Baumwoll-Spinnerei gestatten, die von einer halb amerikanischen, halb chinesischen Gesellschaft geplant wurde. Offenbar wäre eine solche Fabrik eine Wohthat für das Land gewesen, das noch ganz von England abhängig ist, aber der weise Mandarin war der Meinung, daß die Regierung Schaden erleide, wenn weniger fremde Waaren eingeführt würden und sie in Folge dessen weniger Einnahme. Um also nicht nur den vorliegenden Plan zu verwerfen, sondern die unternehmungslustigen Unterthanen überhaupt gründlich zu warnen, ließ er den an der Sache zumeist beteiligten Chinesen unter einer alten Verschwörungsanlage verhaften und nicht eher wieder laufen, als bis sich derselbe verpflichtet hatte, die Idee aufzugeben. Der Gouverneur und seine würdigen Kollegen entschuldigten ihre Barbarei damit, daß das ungeheure Reich auseinanderfallen würde, wenn es Eisenbahnen, Fabriken und andere gefährliche Neuerungen erlaube. Sie fürchten für ihre Stellung und stellten sich dem Kulturfortschritt mit Gewalt entgegen.

Der Correspondent hält dieses Beginnen für fruchtlos, und die Wahrheit seiner Angaben vorausgesetzt, sieht seine Schlüsse ohne Zweifel richtig. Er behauptet, daß das chinesische Volk schon ängstlich auf die Einführung westlicher Einrichtungen wartet. Würden Eisenbahnen gebaut, so hätten sie sofort einen gewaltigen Verkehr; würden Fabriken errichtet, so kämen die ländlichen Arbeiter scharenweise herbei, um sich anlernen zu lassen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse würden sich unipologisch ändern, und damit natürlich auch die willkürlichen Handlungen der Mandarinen aufhören. Letztere wehren sich also vergeblich gegen den neuen Geist, aber, sagt der Correspondent, „das chinesische Volk begreift zu gut den Nutzen der westlichen Civilisation, um sich auf die Dauer von ihrer Anwendung abhalten zu lassen. Manches wird sich Monopol nicht behaupten können, sondern Nebenbuhler in Shanghai und Nankin finden. Noch weniger lassen sich Eisenbahnen und Telegraphenunternehmungen aus diesem gemäßigten Reiche durch die einseitigen Befürchtungen unwillkürlicher Beamten ausschließen. Die Schranken des Vorurtheils werden durchbrochen werden, und dann wird die Welt eine Entwicklung sehen, die selbst diejenige Amerika's noch übertreffen wird.“

In den Ver. Staaten wird dieser Prophet vor der Hand wenig Glauben finden. Die zahlreichen Chinesen, die sich hier aufhalten, liefern keinen besonderen triftigen Grund für die Annahme, daß sie auf die Ablegung ihres Joches und was damit zusammenhängt, förmlich brennen. Mandarinen stehen ihnen hier nicht im Wege, aber mit wenigen Ausnahmen bleiben sie eben Chinesen, trotzdem sich ihnen die fremde Civilisation auf jedem Schritte geradezu aufdrängt. Wohl mag es chinesische Capitalisten genug geben, die sich recht gerne mit Ausländern vereinigen und letzteren die Skaffen liefern möchten, und Kulis für den Eisenbahnbau und Fabrikbetrieb werden sich ohne Frage in Masse finden lassen, aber das ist doch noch keine Civilisation, kein Fortschrittsdrang. Dem Mongolen hat stets die Fähigkeit gefehlt,

den rufen werde. 200 Meilen der genannten Bahn sind bereits vollendet und haben auf die Districte, die sie durchlaufen, einen so überaus segensreichen Einfluß geübt, daß man der ganzen Bahn ein günstiges Prognostikon zu stellen berechtigt ist. Minderdistricte, die längst aufgegeben waren, zogen wiederum Speculanten und Arbeiter an. Gaudereien, die den Indianern und Coyots überlassen waren, werden auf's Neue besiedelt. Von den vollendeten Bahnstationen aus sind Landstraßen nach allen Richtungen in das Land gebaut worden und ermöglichen es, die geforderten Erze zu verhältnismäßig geringen Kosten an die Bahn zu bringen und dort wiederum Proviant und die Werkzeuge für Bearbeitung der künftigen Vorräte zu kaufen.

In Dayton, Ockland und San Francisco wurden Concentrationswerke angelegt, in denen die Erze zerkleinert, von Klässen nach ihrem Werthe abgetheilt und von den Minern angelauft werden. Dort werden die Erze alsdann aufgesammelt, bis sie in ganzen Wagenladungen zu ermäßigten Preisen weiter nach den Schmelzhütten befördert werden können. Auf diese Weise lohnen Erze den Abbau, die seither völlig wertlos waren; außer Erzen wird noch Salz und Soda in jenen Landstrichen produziert. Die zunehmende Bevölkerung in den Minenbezirken wird den Landbau ermutigen, für welchen viele Strecken an der Bahn, künstliche Bewässerung vorausgesetzt, günstige Aussichten eröffnen. Es beweist das die Unrichtigkeit der Behauptung Smalley's, daß gewisse Gebirgs- und Wälderländer stets unbefriedigt bleiben werden. Auch Chinesen sind durch Arbeit culturunfähig zu machen.

Fortschrittliche Leptätäger.

Wenn einem Correspondenten der „Londoner Times“ Glauben zu schenken ist, so ist der noch immer fortwährende Stillstand der Civilisation in China nicht auf das Volk, sondern nur auf die Minderheiten zurückzuführen. Die Chinesen sind weitaus mehr Kultur und westlichen Sitten gar nicht abgeneigt, sondern geben sich im Gegentheil Mühe, sich den Europäern und Amerikanern zu nähern und sich deren Erfindungen anzueignen. Als z. B. das elektrische Licht in der ausländischen Ansiedlung zu Shanghai eingeführt wurde, erregte es zuerst das Staunen und dann die Bewunderung der Eingeborenen. Bald genug wurde es in den chinesischen Theatern, in Hallen und selbst auf einigen Straßen angewendet. Da erließ der Gouverneur der Provinz Nankin den strengen Befehl, alle elektrischen Lichter sofort zu entfernen, und die Freude hatte ein Ende. Der selbe Reactionär wollte auch die Erfindung einer Baumwoll-Spinnerei gestatten, die von einer halb amerikanischen, halb chinesischen Gesellschaft geplant wurde. Offenbar wäre eine solche Fabrik eine Wohthat für das Land gewesen, das noch ganz von England abhängig ist, aber der weise Mandarin war der Meinung, daß die Regierung Schaden erleide, wenn weniger fremde Waaren eingeführt würden und sie in Folge dessen weniger Einnahme. Um also nicht nur den vorliegenden Plan zu verwerfen, sondern die unternehmungslustigen Unterthanen überhaupt gründlich zu warnen, ließ er den an der Sache zumeist beteiligten Chinesen unter einer alten Verschwörungsanlage verhaften und nicht eher wieder laufen, als bis sich derselbe verpflichtet hatte, die Idee aufzugeben. Der Gouverneur und seine würdigen Kollegen entschuldigten ihre Barbarei damit, daß das ungeheure Reich auseinanderfallen würde, wenn es Eisenbahnen, Fabriken und andere gefährliche Neuerungen erlaube. Sie fürchten für ihre Stellung und stellten sich dem Kulturfortschritt mit Gewalt entgegen.

Der Correspondent hält dieses Beginnen für fruchtlos, und die Wahrheit seiner Angaben vorausgesetzt, sieht seine Schlüsse ohne Zweifel richtig. Er behauptet, daß das chinesische Volk schon ängstlich auf die Einführung westlicher Einrichtungen wartet. Würden Eisenbahnen gebaut, so hätten sie sofort einen gewaltigen Verkehr; würden Fabriken errichtet, so kämen die ländlichen Arbeiter scharenweise herbei, um sich anlernen zu lassen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse würden sich unipologisch ändern, und damit natürlich auch die willkürlichen Handlungen der Mandarinen aufhören. Letztere wehren sich also vergeblich gegen den neuen Geist, aber, sagt der Correspondent, „das chinesische Volk begreift zu gut den Nutzen der westlichen Civilisation, um sich auf die Dauer von ihrer Anwendung abhalten zu lassen. Manches wird sich Monopol nicht behaupten können, sondern Nebenbuhler in Shanghai und Nankin finden. Noch weniger lassen sich Eisenbahnen und Telegraphenunternehmungen aus diesem gemäßigten Reiche durch die einseitigen Befürchtungen unwillkürlicher Beamten ausschließen. Die Schranken des Vorurtheils werden durchbrochen werden, und dann wird die Welt eine Entwicklung sehen, die selbst diejenige Amerika's noch übertreffen wird.“

In den Ver. Staaten wird dieser Prophet vor der Hand wenig Glauben finden. Die zahlreichen Chinesen, die sich hier aufhalten, liefern keinen besonderen triftigen Grund für die Annahme, daß sie auf die Ablegung ihres Joches und was damit zusammenhängt, förmlich brennen. Mandarinen stehen ihnen hier nicht im Wege, aber mit wenigen Ausnahmen bleiben sie eben Chinesen, trotzdem sich ihnen die fremde Civilisation auf jedem Schritte geradezu aufdrängt. Wohl mag es chinesische Capitalisten genug geben, die sich recht gerne mit Ausländern vereinigen und letzteren die Skaffen liefern möchten, und Kulis für den Eisenbahnbau und Fabrikbetrieb werden sich ohne Frage in Masse finden lassen, aber das ist doch noch keine Civilisation, kein Fortschrittsdrang. Dem Mongolen hat stets die Fähigkeit gefehlt,

den rufen werde. 200 Meilen der genannten Bahn sind bereits vollendet und haben auf die Districte, die sie durchlaufen, einen so überaus segensreichen Einfluß geübt, daß man der ganzen Bahn ein günstiges Prognostikon zu stellen berechtigt ist. Minderdistricte, die längst aufgegeben waren, zogen wiederum Speculanten und Arbeiter an. Gaudereien, die den Indianern und Coyots überlassen waren, werden auf's Neue besiedelt. Von den vollendeten Bahnstationen aus sind Landstraßen nach allen Richtungen in das Land gebaut worden und ermöglichen es, die geforderten Erze zu verhältnismäßig geringen Kosten an die Bahn zu bringen und dort wiederum Proviant und die Werkzeuge für Bearbeitung der künftigen Vorräte zu kaufen.

In Dayton, Ockland und San Francisco wurden Concentrationswerke angelegt, in denen die Erze zerkleinert, von Klässen nach ihrem Werthe abgetheilt und von den Minern angelauft werden. Dort werden die Erze alsdann aufgesammelt, bis sie in ganzen Wagenladungen zu ermäßigten Preisen weiter nach den Schmelzhütten befördert werden können. Auf diese Weise lohnen Erze den Abbau, die seither völlig wertlos waren; außer Erzen wird noch Salz und Soda in jenen Landstrichen produziert. Die zunehmende Bevölkerung in den Minenbezirken wird den Landbau ermutigen, für welchen viele Strecken an der Bahn, künstliche Bewässerung vorausgesetzt, günstige Aussichten eröffnen. Es beweist das die Unrichtigkeit der Behauptung Smalley's, daß gewisse Gebirgs- und Wälderländer stets unbefriedigt bleiben werden. Auch Chinesen sind durch Arbeit culturunfähig zu machen.

Fortschrittliche Leptätäger.

den rufen werde. 200 Meilen der genannten Bahn sind bereits vollendet und haben auf die Districte, die sie durchlaufen, einen so überaus segensreichen Einfluß geübt, daß man der ganzen Bahn ein günstiges Prognostikon zu stellen berechtigt ist. Minderdistricte, die längst aufgegeben waren, zogen wiederum Speculanten und Arbeiter an. Gaudereien, die den Indianern und Coyots überlassen waren, werden auf's Neue besiedelt. Von den vollendeten Bahnstationen aus sind Landstraßen nach allen Richtungen in das Land gebaut worden und ermöglichen es, die geforderten Erze zu verhältnismäßig geringen Kosten an die Bahn zu bringen und dort wiederum Proviant und die Werkzeuge für Bearbeitung der künftigen Vorräte zu kaufen.

In Dayton, Ockland und San Francisco wurden Concentrationswerke angelegt, in denen die Erze zerkleinert, von Klässen nach ihrem Werthe abgetheilt und von den Minern angelauft werden. Dort werden die Erze alsdann aufgesammelt, bis sie in ganzen Wagenladungen zu ermäßigten Preisen weiter nach den Schmelzhütten befördert werden können. Auf diese Weise lohnen Erze den Abbau, die seither völlig wertlos waren; außer Erzen wird noch Salz und Soda in jenen Landstrichen produziert. Die zunehmende Bevölkerung in den Minenbezirken wird den Landbau ermutigen, für welchen viele Strecken an der Bahn, künstliche Bewässerung vorausgesetzt, günstige Aussichten eröffnen. Es beweist das die Unrichtigkeit der Behauptung Smalley's, daß gewisse Gebirgs- und Wälderländer stets unbefriedigt bleiben werden. Auch Chinesen sind durch Arbeit culturunfähig zu machen.

Fortschrittliche Leptätäger.

Wenn einem Correspondenten der „Londoner Times“ Glauben zu schenken ist, so ist der noch immer fortwährende Stillstand der Civilisation in China nicht auf das Volk, sondern nur auf die Minderheiten zurückzuführen. Die Chinesen sind weitaus mehr Kultur und westlichen Sitten gar nicht abgeneigt, sondern geben sich im Gegentheil Mühe, sich den Europäern und Amerikanern zu nähern und sich deren Erfindungen anzueignen. Als z. B. das elektrische Licht in der ausländischen Ansiedlung zu Shanghai eingeführt wurde, erregte es zuerst das Staunen und dann die Bewunderung der Eingeborenen. Bald genug wurde es in den chinesischen Theatern, in Hallen und selbst auf einigen Straßen angewendet. Da erließ der Gouverneur der Provinz Nankin den strengen Befehl, alle elektrischen Lichter sofort zu entfernen, und die Freude hatte ein Ende. Der selbe Reactionär wollte auch die Erfindung einer Baumwoll-Spinnerei gestatten, die von einer halb amerikanischen, halb chinesischen Gesellschaft geplant wurde. Offenbar wäre eine solche Fabrik eine Wohthat für das Land gewesen, das noch ganz von England abhängig ist, aber der weise Mandarin war der Meinung, daß die Regierung Schaden erleide, wenn weniger fremde Waaren eingeführt würden und sie in Folge dessen weniger Einnahme. Um also nicht nur den vorliegenden Plan zu verwerfen, sondern die unternehmungslustigen Unterthanen überhaupt gründlich zu warnen, ließ er den an der Sache zumeist beteiligten Chinesen unter einer alten Verschwörungsanlage verhaften und nicht eher wieder laufen, als bis sich derselbe verpflichtet hatte, die Idee aufzugeben. Der Gouverneur und seine würdigen Kollegen entschuldigten ihre Barbarei damit, daß das ungeheure Reich auseinanderfallen würde, wenn es Eisenbahnen, Fabriken und andere gefährliche Neuerungen erlaube. Sie fürchten für ihre Stellung und stellten sich dem Kulturfortschritt mit Gewalt entgegen.

Der Correspondent hält dieses Beginnen für fruchtlos, und die Wahrheit seiner Angaben vorausgesetzt, sieht seine Schlüsse ohne Zweifel richtig. Er behauptet, daß das chinesische Volk schon ängstlich auf die Einführung westlicher Einrichtungen wartet. Würden Eisenbahnen gebaut, so hätten sie sofort einen gewaltigen Verkehr; würden Fabriken errichtet, so kämen die ländlichen Arbeiter scharenweise herbei, um sich anlernen zu lassen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse würden sich unipologisch ändern, und damit natürlich auch die willkürlichen Handlungen der Mandarinen aufhören. Letztere wehren sich also vergeblich gegen den neuen Geist, aber, sagt der Correspondent, „das chinesische Volk begreift zu gut den Nutzen der westlichen Civilisation, um sich auf die Dauer von ihrer Anwendung abhalten zu lassen. Manches wird sich Monopol nicht behaupten können, sondern Nebenbuhler in Shanghai und Nankin finden. Noch weniger lassen sich Eisenbahnen und Telegraphenunternehmungen aus diesem gemäßigten Reiche durch die einseitigen Befürchtungen unwillkürlicher Beamten ausschließen. Die Schranken des Vorurtheils werden durchbrochen werden, und dann wird die Welt eine Entwicklung sehen, die selbst diejenige Amerika's noch übertreffen wird.“

In den Ver. Staaten wird dieser Prophet vor der Hand wenig Glauben finden. Die zahlreichen Chinesen, die sich hier aufhalten, liefern keinen besonderen triftigen Grund für die Annahme, daß sie auf die Ablegung ihres Joches und was damit zusammenhängt, förmlich brennen. Mandarinen stehen ihnen hier nicht im Wege, aber mit wenigen Ausnahmen bleiben sie eben Chinesen, trotzdem sich ihnen die fremde Civilisation auf jedem Schritte geradezu aufdrängt. Wohl mag es chinesische Capitalisten genug geben, die sich recht gerne mit Ausländern vereinigen und letzteren die Skaffen liefern möchten, und Kulis für den Eisenbahnbau und Fabrikbetrieb werden sich ohne Frage in Masse finden lassen, aber das ist doch noch keine Civilisation, kein Fortschrittsdrang. Dem Mongolen hat stets die Fähigkeit gefehlt,

den rufen werde. 200 Meilen der genannten Bahn sind bereits vollendet und haben auf die Districte, die sie durchlaufen, einen so überaus segensreichen Einfluß geübt, daß man der ganzen Bahn ein günstiges Prognostikon zu stellen berechtigt ist. Minderdistricte, die längst aufgegeben waren, zogen wiederum Speculanten und Arbeiter an. Gaudereien, die den Indianern und Coyots überlassen waren, werden auf's Neue besiedelt. Von den vollendeten Bahnstationen aus sind Landstraßen nach allen Richtungen in das Land gebaut worden und ermöglichen es, die geforderten Erze zu verhältnismäßig geringen Kosten an die Bahn zu bringen und dort wiederum Proviant und die Werkzeuge für Bearbeitung der künftigen Vorräte zu kaufen.

In Dayton, Ockland und San Francisco wurden Concentrationswerke angelegt, in denen die Erze zerkleinert, von Klässen nach ihrem Werthe abgetheilt und von den Minern angelauft werden. Dort werden die Erze alsdann aufgesammelt, bis sie in ganzen Wagenladungen zu ermäßigten Preisen weiter nach den Schmelzhütten befördert werden können. Auf diese Weise lohnen Erze den Abbau, die seither völlig wertlos waren; außer Erzen wird noch Salz und Soda in jenen Landstrichen produziert. Die zunehmende Bevölkerung in den Minenbezirken wird den Landbau ermutigen, für welchen viele Strecken an der Bahn, künstliche Bewässerung vorausgesetzt, günstige Aussichten eröffnen. Es beweist das die Unrichtigkeit der Behauptung Smalley's, daß gewisse Gebirgs- und Wälderländer stets unbefriedigt bleiben werden. Auch Chinesen sind durch Arbeit culturunfähig zu machen.

Fortschrittliche Leptätäger.

Wenn einem Correspondenten der „Londoner Times“ Glauben zu schenken ist, so ist der noch immer fortwährende Stillstand der Civilisation in China nicht auf das Volk, sondern nur auf die Minderheiten zurückzuführen. Die Chinesen sind weitaus mehr Kultur und westlichen Sitten gar nicht abgeneigt, sondern geben sich im Gegentheil Mühe, sich den Europäern und Amerikanern zu nähern und sich deren Erfindungen anzueignen. Als z. B. das elektrische Licht in der ausländischen Ansiedlung zu Shanghai eingeführt wurde, erregte es zuerst das Staunen und dann die Bewunderung der Eingeborenen. Bald genug wurde es in den chinesischen Theatern, in Hallen und selbst auf einigen Straßen angewendet. Da erließ der Gouverneur der Provinz Nankin den strengen Befehl, alle elektrischen Lichter sofort zu entfernen, und die Freude hatte ein Ende. Der selbe Reactionär wollte auch die Erfindung einer Baumwoll-Spinnerei gestatten, die von einer halb amerikanischen, halb chinesischen Gesellschaft geplant wurde. Offenbar wäre eine solche Fabrik eine Wohthat für das Land gewesen, das noch ganz von England abhängig ist, aber der weise Mandarin war der Meinung, daß die Regierung Schaden erleide, wenn weniger fremde Waaren eingeführt würden und sie in Folge dessen weniger Einnahme. Um also nicht nur den vorliegenden Plan zu verwerfen, sondern die unternehmungslustigen Unterthanen überhaupt gründlich zu warnen, ließ er den an der Sache zumeist beteiligten Chinesen unter einer alten Verschwörungsanlage verhaften und nicht eher wieder laufen, als bis sich derselbe verpflichtet hatte, die Idee aufzugeben. Der Gouverneur und seine würdigen Kollegen entschuldigten ihre Barbarei damit, daß das ungeheure Reich auseinanderfallen würde, wenn es Eisenbahnen, Fabriken und andere gefährliche Neuerungen erlaube. Sie fürchten für ihre Stellung und stellten sich dem Kulturfortschritt mit Gewalt entgegen.

Der Correspondent hält dieses Beginnen für fruchtlos, und die Wahrheit seiner Angaben vorausgesetzt, sieht seine Schlüsse ohne Zweifel richtig. Er behauptet, daß das chinesische Volk schon ängstlich auf die Einführung westlicher Einrichtungen wartet. Würden Eisenbahnen gebaut, so hätten sie sofort einen gewaltigen Verkehr; würden Fabriken errichtet, so kämen die ländlichen Arbeiter scharenweise herbei, um sich anlernen zu lassen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse würden sich unipologisch ändern, und damit natürlich auch die willkürlichen Handlungen der Mandarinen aufhören. Letztere wehren sich also vergeblich gegen den neuen Geist, aber, sagt der Correspondent, „das chinesische Volk begreift zu gut den Nutzen der westlichen Civilisation, um sich auf die Dauer von ihrer Anwendung abhalten zu lassen. Manches wird sich Monopol nicht behaupten können, sondern Nebenbuhler in Shanghai und Nankin finden. Noch weniger lassen sich Eisenbahnen und Telegraphenunternehmungen aus diesem gemäßigten Reiche durch die einseitigen Befürchtungen unwillkürlicher Beamten ausschließen. Die Schranken des Vorurtheils werden durchbrochen werden, und dann wird die Welt eine Entwicklung sehen, die selbst diejenige Amerika's noch übertreffen wird.“

In den Ver. Staaten wird dieser Prophet vor der Hand wenig Glauben finden. Die zahlreichen Chinesen, die sich hier aufhalten, liefern keinen besonderen triftigen Grund für die Annahme, daß sie auf die Ablegung ihres Joches und was damit zusammenhängt, förmlich brennen. Mandarinen stehen ihnen hier nicht im Wege, aber mit wenigen Ausnahmen bleiben sie eben Chinesen, trotzdem sich ihnen die fremde Civilisation auf jedem Schritte geradezu aufdrängt. Wohl mag es chinesische Capitalisten genug geben, die sich recht gerne mit Ausländern vereinigen und letzteren die Skaffen liefern möchten, und Kulis für den Eisenbahnbau und Fabrikbetrieb werden sich ohne Frage in Masse finden lassen, aber das ist doch noch keine Civilisation, kein Fortschrittsdrang. Dem Mongolen hat stets die Fähigkeit gefehlt,

den rufen werde. 200 Meilen der genannten Bahn sind bereits vollendet und haben auf die Districte, die sie durchlaufen, einen so überaus segensreichen Einfluß geübt, daß man der ganzen Bahn ein günstiges Prognostikon zu stellen berechtigt ist. Minderdistricte, die längst aufgegeben waren, zogen wiederum Speculanten und Arbeiter an. Gaudereien, die den Indianern und Coyots überlassen waren, werden auf's Neue besiedelt. Von den vollendeten Bahnstationen aus sind Landstraßen nach allen Richtungen in das Land gebaut worden und ermöglichen es, die geforderten Erze zu verhältnismäßig geringen Kosten an die Bahn zu bringen und dort wiederum Proviant und die Werkzeuge für Bearbeitung der künftigen Vorräte zu kaufen.

In Dayton, Ockland und San Francisco wurden Concentrationswerke angelegt, in denen die Erze zerkleinert, von Klässen nach ihrem Werthe abgetheilt und von den Minern angelauft werden. Dort werden die Erze alsdann aufgesammelt, bis sie in ganzen Wagenladungen zu ermäßigten Preisen weiter nach den Schmelzhütten befördert werden können. Auf diese Weise lohnen Erze den Abbau, die seither völlig wertlos waren; außer Erzen wird noch Salz und Soda in jenen Landstrichen produziert. Die zunehmende Bevölkerung in den Minenbezirken wird den Landbau ermutigen, für welchen viele Strecken an der Bahn, künstliche Bewässerung vorausgesetzt, günstige Aussichten eröffnen. Es beweist das die Unrichtigkeit der Behauptung Smalley's, daß gewisse Gebirgs- und Wälderländer stets unbefriedigt bleiben werden. Auch Chinesen sind durch Arbeit culturunfähig zu machen.

Fortschrittliche Leptätäger.

den rufen werde. 200 Meilen der genannten Bahn sind bereits vollendet und haben auf die Districte, die sie durchlaufen, einen so überaus segensreichen Einfluß geübt, daß man der ganzen Bahn ein günstiges Prognostikon zu stellen berechtigt ist. Minderdistricte, die längst aufgegeben waren, zogen wiederum Speculanten und Arbeiter an. Gaudereien, die den Indianern und Coyots überlassen waren, werden auf's Neue besiedelt. Von den vollendeten Bahnstationen aus sind Landstraßen nach allen Richtungen in das Land gebaut worden und ermöglichen es, die geforderten Erze zu verhältnismäßig geringen Kosten an die Bahn zu bringen und dort wiederum Proviant und die Werkzeuge für Bearbeitung der künftigen Vorräte zu kaufen.

In Dayton, Ockland und San Francisco wurden Concentrationswerke angelegt, in denen die Erze zerkleinert, von Klässen nach ihrem Werthe abgetheilt und von den Minern angelauft werden. Dort werden die Erze alsdann aufgesammelt, bis sie in ganzen Wagenladungen zu ermäßigten Preisen weiter nach den Schmelzhütten befördert werden können. Auf diese Weise lohnen Erze den Abbau, die seither völlig wertlos waren; außer Erzen wird noch Salz und Soda in jenen Landstrichen produziert. Die zunehmende Bevölkerung in den Minenbezirken wird den Landbau ermutigen, für welchen viele Strecken an der Bahn, künstliche Bewässerung vorausgesetzt, günstige Aussichten eröffnen. Es beweist das die Unrichtigkeit der Behauptung Smalley's, daß gewisse Gebirgs- und Wälderländer stets unbefriedigt bleiben werden. Auch Chinesen sind durch Arbeit culturunfähig zu machen.

Fortschrittliche Leptätäger.

Wenn einem Correspondenten der „Londoner Times“ Glauben zu schenken ist, so ist der noch immer fortwährende Stillstand der Civilisation in China nicht auf das Volk, sondern nur auf die Minderheiten zurückzuführen. Die Chinesen sind weitaus mehr Kultur und westlichen Sitten gar nicht abgeneigt, sondern geben sich im Gegentheil Mühe, sich den Europäern und Amerikanern zu nähern und sich deren Erfindungen anzueignen. Als z. B. das elektrische Licht in der ausländischen Ansiedlung zu Shanghai eingeführt wurde, erregte es zuerst das Staunen und dann die Bewunderung der Eingeborenen. Bald genug wurde es in den chinesischen Theatern, in Hallen und selbst auf einigen Straßen angewendet. Da erließ der Gouverneur der Provinz Nankin den strengen Befehl, alle elektrischen Lichter sofort zu entfernen, und die Freude hatte ein Ende. Der selbe Reactionär wollte auch die Erfindung einer Baumwoll-Spinnerei gestatten, die von einer halb amerikanischen, halb chinesischen Gesellschaft geplant wurde. Offenbar wäre eine solche Fabrik eine Wohthat für das Land gewesen, das noch ganz von England abhängig ist, aber der weise Mandarin war der Meinung, daß die Regierung Schaden erleide, wenn weniger fremde Waaren eingeführt würden und sie in Folge dessen weniger Einnahme. Um also nicht nur den vorliegenden Plan zu verwerfen, sondern die unternehmungslustigen Unterthanen überhaupt gründlich zu warnen, ließ er den an der Sache zumeist beteiligten Chinesen unter einer alten Verschwörungsanlage verhaften und nicht eher wieder laufen, als bis sich derselbe verpflichtet hatte, die Idee aufzugeben. Der Gouverneur und seine würdigen Kollegen entschuldigten ihre Barbarei damit, daß das ungeheure Reich auseinanderfallen würde, wenn es Eisenbahnen, Fabriken und andere gefährliche Neuerungen erlaube. Sie fürchten für ihre Stellung und stellten sich dem Kulturfortschritt mit Gewalt entgegen.

Der Correspondent hält dieses Beginnen für fruchtlos, und die Wahrheit seiner Angaben vorausgesetzt, sieht seine Schlüsse ohne Zweifel richtig. Er behauptet, daß das chinesische Volk schon ängstlich auf die Einführung westlicher Einrichtungen wartet. Würden Eisenbahnen gebaut, so hätten sie sofort einen gewaltigen Verkehr; würden Fabriken errichtet, so kämen die ländlichen Arbeiter scharenweise herbei, um sich anlernen zu lassen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse würden sich unipologisch ändern, und damit natürlich auch die willkürlichen Handlungen der Mandarinen aufhören. Letztere wehren sich also vergeblich gegen den neuen Geist, aber, sagt der Correspondent, „das chinesische Volk begreift zu gut den Nutzen der westlichen Civilisation, um sich auf die Dauer von ihrer Anwendung abhalten zu lassen. Manches wird sich Monopol nicht behaupten können, sondern Nebenbuhler in Shanghai und Nankin finden. Noch weniger lassen sich Eisenbahnen und Telegraphenunternehmungen aus diesem gemäßigten Reiche durch die einseitigen Befürchtungen unwillkürlicher Beamten ausschließen. Die Schranken des Vorurtheils werden durchbrochen werden, und dann wird die Welt eine Entwicklung sehen, die selbst diejenige Amerika's noch übertreffen wird.“

In den Ver. Staaten wird dieser Prophet vor der Hand wenig Glauben finden. Die zahlreichen Chinesen, die sich hier aufhalten, liefern keinen besonderen triftigen Grund für die Annahme, daß sie auf die Ablegung ihres Joches und was damit zusammenhängt, förmlich brennen. Mandarinen stehen ihnen hier nicht im Wege, aber mit wenigen Ausnahmen bleiben sie eben Chinesen, trotzdem sich ihnen die fremde Civilisation auf jedem Schritte geradezu aufdrängt. Wohl mag es chinesische Capitalisten genug geben, die sich recht gerne mit Ausländern vereinigen und letzteren die Skaffen liefern möchten, und Kulis für den Eisenbahnbau und Fabrikbetrieb werden sich ohne Frage in Masse finden lassen, aber das ist doch noch keine Civilisation, kein Fortschrittsdrang. Dem Mongolen hat stets die Fähigkeit gefehlt,